



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Neunter Sonntag nach Trinitatis

28. Juli 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Heute geht es um Wagnis und Risiko, aber auch um die große Freude und das Glück, wenn ein Mensch seine Träume und die Sehnsucht nach wahrem Leben ernst nimmt und dann etwas tut, was vielleicht vollkommen verrückt erscheint. Dass Gott uns zutraut, über den eigenen Schatten zu springen, und uns das auch zu-mutet, bringt der Wochenspruch zum Ausdruck.

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern. (Lukas 12,48b)

Das klingt bedrohlich, kann aber auch schlicht heißen: Du kannst es! Trau dich!

PSALM 63

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,

mein Leib verlangt nach dir

aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Denn deine Güte ist besser als Leben;

meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,

und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.

LESUNG aus dem Alten Testament

im Buch des Propheten Jeremia im 1. Kapitel

Des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.

Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen. Jeremia 1,4-10

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 3. Kapitel

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott kommt durch den Glauben. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.

Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. Philipper 3,7-14

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 654

1. Die Erde ist des Herrn. Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben. Drum sei zum Dienst bereit, gestundet ist die Zeit, die uns gegeben.
2. Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen. Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen.
3. Geh auf den andern zu. Zum Ich gehört ein Du, um Wir zu sagen. Leg deine Rüstung ab. Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.
4. Verlier nicht die Geduld. Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke. Denn der in Jesus Christ ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke.

Text: Jochen Rieß 1985 | Melodie: Mathhias Nagel 1985

PREDIGT

über Matthäus 13,44-46 (Evangelium)

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Gleichnisse werden mir erzählt, damit ich auch komplizierte Sachverhalte gut oder jedenfalls besser verstehen kann. Durch Bilder sprechen, erspart Umwege und lange Erklärungen. Es soll mir etwas einleuchten, im wörtlichen Sinne. Ein Beispiel: Was ist Verzweiflung? Darüber kann man einen komplexen psychologischen Vortrag halten – oder ein Bild hernehmen: Verzweiflung als müde Fliege, die immer wieder vor dieselbe Wand fliegt, weil sie nach draußen will, aber dabei das weit offenstehende Fenster übersieht. Da weiß ich gleich, wie sich das anfühlt ...

Und das „Himmelreich“? Ob die beiden gleichnishaften Bilder hier wirklich hilfreich sind zum Verstehen? Zunächst scheint alles ganz einfach, es geht quasi zwei Mal um dieselbe Sache. Jemand findet etwas sehr Wertvolles und gibt alles auf, um es in seinen Besitz zu bringen.

Die Frage, die bleibt: Würde ich, würden Sie das auch so machen? Machen wollen? Machen können? Alles stehen und liegen lassen für den Schatz, für die Perle?

Ich könnte jetzt natürlich von Mutter Teresa erzählen, Franz von Assisi erwähnen, den Apostel Paulus (der in der Epistel lesung zu Wort kam) und viele andere Zeugen des Glaubens. Also Menschen, die alles aufgegeben haben, ihren Reichtum, ihren großen Namen, ihre religiöse Identität, weil sie von diesem Schatz im Acker, von der Perle des Himmelreichs so sehr berührt worden sind, dass im Vergleich dazu nichts anderes mehr zählte. Es würde uns, vermute ich, ein gewisses Kopfnicken abringen. Ja, ja, stimmt, aber ich, was ist mit mir?

Erteilt mir dieses Gleichnis, das Jesus – vielleicht in geselliger Runde, bei einigen Bechern Wein – erzählt hat, den Auftrag, die Aufgabe, ja nimmt es mich womöglich in die Pflicht, es denen im Gleichnis nachzutun? Jesu Forderung an die Seinen („Follower“ zu sagen, wäre albern, aber nicht ganz unzutreffend) war ja schon radikal: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lukas 9,62) Und viel härter und schärfer noch: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“ (Lukas 9,60)

Das „Reich Gottes“ oder wie hier „das Himmelreich“, das wäre jetzt unser nächster Schritt, da mal hinzuschauen, wenn wir verstehen wollen. Wenn wir entscheiden wollten, was fange ich an mit diesen zwei Bildern.

Nun, erst einmal ist das ja ein ziemlich offener, abstrakter, wenig konkreter Begriff, den auch Jesus nicht wirklich mit eindeutigen, greifbaren Inhalten hat füllen können. Die „Königsherrschaft Gottes“ (so eine weitere Bezeichnung für dasselbe Gebilde/Ereignis/Geschehen) sei „nahe herbeigekommen“, sagte er einmal. Aber auch: das Himmelreich sei, wörtlich, „mitten unter euch“, es blitze auf, sei da, dann wieder weit weg ... also etwas, das sich in unsere Hände legt und dann wieder entzieht.

Halten wir für den Moment fest, was man zusammenfassend sagen kann: Es geht beim Himmelreich um ein Geschehen zwischen Mensch und Gott. Wenn ich mir bewusst werde, dass Gott da ist und nicht nur das, sondern mir etwas sehr Großes geben kann und will, dann wird die Sache schon fassbarer. Ich möge doch bitte begreifen, dass ich nicht allein und verloren bin und am Ende womöglich sinnlos durch mein Leben stolpere, sondern einen Halt habe, den Vater im Himmel, seinen Trost, mit dem er mich „wie eine Mutter“

tröstet, mich aufrichtet, mir Zukunft und Hoffnung gibt über den Tod hinaus. Der mir klare Weisungen gibt zum Leben mit Menschen und Mitgeschöpfen, wie sie in den Zehn Geboten formuliert sind. Das macht einen, nein *den* gewaltigen Unterschied zum reinen Existieren, Konsumieren, Vegetieren, Dahinfahren. Diese Erkenntnis, du bist nicht allein, du hast Schutz und Schirm vor allem Argen, du wirst geliebt und nichts wird dich von dieser Liebe trennen – das ist Menschen zum Schatz und zur kostbaren Perle geworden, hat sie aufatmen lassen, hat ihnen diese Freude geschenkt, aus der heraus man das Leben feiern kann.

Gut! Aber muss ich dafür jetzt alles aufgeben? Wegwerfen, verschenken, radikal ausmisten und künftig nackt durch die Welt gehen mit dem Himmelreich als Regen- oder Sonnenschirm? Und wie könnte das dann aussehen?

Das haben sich Menschen schon damals gefragt. Kennen Sie die Geschichte vom reichen Jüngling? Die wird ein wenig später bei Matthäus erzählt (Kapitel 19). Ein junger Mann fragt Jesus, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben. Mit „ewigem Leben“ ist hier nicht unendliche Dauer oder so etwas gemeint, sondern das, was wir die Erfüllung, den Sinn, das gelingende Leben nennen. Jesus weist den jungen Mann auf die Gebote hin. Der antwortet: Die habe ich bis heute alle gehalten. Darauf sagt Jesus, es fehle ihm dennoch etwas. Er solle alles verkaufen, den Armen geben und ihm, Jesus, nachfolgen. Da geht der Jüngling betrübt davon, „denn er hatte viele Güter“. Die Evangelien (auch Markus und Lukas erzählen diese Geschichte) sind sich also des Problems bewusst.

Und hier und heute? Und ich jetzt? Und Sie? Sollen wir ins Kloster gehen? Oder nach Laos oder Vietnam, um in einem Heim für Waisenkinder mitzuarbeiten? Oder was es sonst für zahllose Möglichkeiten gibt, wie wir womöglich Jesus besser nachfolgen können als in unserem geregelten Dasein mit Haus und Garten und Festanstellung, mit Urlaubsplan und Beamtenpension? Sie werden vermutlich – wie ich – sagen: Das dann doch besser nicht! Sei es aus Angst, sei es aus Bequemlichkeit, sei es, weil wir das am Ende doch für eine gewagte, wenn nicht gar ziemlich blöde Idee halten.

Sind wir jetzt also an der Stelle angekommen, wo der reiche Jüngling traurig von dannen ging? Vermutlich. Ist wohl so. Womit sich Schatz und Perle dann erledigt hätten?

Bevor wir diesen traurigen Schluss ziehen, lassen Sie mich Ihnen eine Geschichte erzählen. Vielleicht kommen wir mit ihr wenigstens in die Nähe des

ewigen Lebens, das den Sinn, die Erfüllung des Augenblicks oder eines ganzen Lebensentwurfs meint. Ich vermute, dass da dann das von Jesus ins Spiel gebrachte Himmelreich zumindest nicht weit weg ist. Eine Geschichte unserer Tage als Bild, als Gleichnis:

Ein junger Mann befindet sich in einer Klinik, wo er sich von dem zu erholen sucht, was man „Burnout“ nennt und was in den meisten Fällen eine schwere Depression ist. Er kommt aus einer Familie, die sich viele andere sehnlichst wünschen würden. Mittelständischer Betrieb mit 70 Angestellten, Maschinenbau, erfolgreiche Unternehmer in der dritten oder vierten Generation. „Studier Betriebswirtschaft“, hat der Vater ihm geraten, „und übernimm dann die Firma!“ Er ist dem Rat (oder eher Befehl) des Vaters gefolgt. BWL mit gutem Abschluss, arbeitet seit Jahren in der Leitung des Betriebes mit. Aber es ist so gar nicht sein Ding. Er hasst es im Grund, was er tut. Lebt nicht, fühlt sich gelebt. Wird krank. Hat dann mit den Eltern gesprochen: „Ich möchte einen ganz anderen Weg gehen. Schon immer träume ich vom Wanderzirkus. Dabei sein, mitfahren. Wenn nötig, nur die Ställe ausmisten, egal“. Die Eltern sind hellauf entsetzt. „Aber Junge!“, wie im Lied von den Ärzten, wo die Eltern rufen: „Willst du, dass wir sterben?“ Er macht also weiter, gerät tiefer in die Krise. Dann der Zusammenbruch. Und während des Klinikaufenthalts jetzt die Entscheidung: Ich gehe meinen Weg, es ist mein Leben. Alles wird er hinter sich lassen, sich bei einem kleinen Zirkus vorstellen, ob sie einen Helfer gebrauchen können.

Beim ersten Hören denke ich: O Gott. Und dann denke ich weiter: Ja genau, o Gott.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Im Vertrauen auf Christus rufen wir zu Gott:

Für die Kirche: Mache sie zum Zeichen deiner Gegenwart unter den Menschen. Segne, die ihr dienen, und führe dein Volk zur Einheit.

Für alle, die Verantwortung tragen für das Zusammenleben der Menschen: Lass sie Wege finden zu Gerechtigkeit und Frieden.

Wir bitten um eine Zukunft für die Kinder dieser Erde, um Freude in Arbeit und Beruf, um erfüllte Tage für die, die alt geworden sind, um Mut für die Enttäuschten und um Geduld und Hilfe für Menschen, die in Not und Bedrängnis sind.

Wir bitten für Menschen, die Glauben, Liebe und Hoffnung verlieren durch Rastlosigkeit und Überforderung. Erneure ihr Leben durch die Erfahrung deiner Gegenwart in der Stille.

Wir bitten um Genesung für die Kranken, um Trost für die Traurigen und um neuen Mut für die Ratlosen.

Wir bitten für die Sterbenden um ein Ende in Frieden ohne Qual und Verzweiflung und für uns alle um Vollendung in deiner Ewigkeit.

Höre uns, o Gott, und schenke uns die Bereitschaft, deine Gaben anzunehmen und mit anderen zu teilen. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Entdecke die Gabe Gottes in dir!

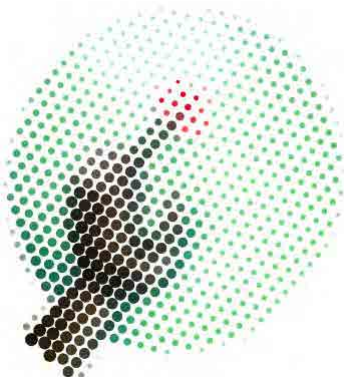
Gott schenkt dir Gaben.

Gott lasse deine Gaben wachsen.

Gott helfe dir, deine Gaben zu entfalten.

So segne dich Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de